

Ernst-Ludwig Vogel

Ästhetische Sensibilisierung oder visueller Analfabetismus?

Bedrohung des Faches Kunstziehung in Bayern

(Stellungnahme zum Modellversuch »Reform der Unter- und Mittelstufe des Gymnasiums«)

Die Kunstziehung an bayerischen Gymnasien ist erneut von einem weiteren Substanzverlust aufgrund geplanter, deutlicher Stundenverringerung bedroht. Damit setzt sich die seit Jahren praktizierte, systematische oder in Kauf genommene Einschränkung Ästhetischer Erziehung unselig weiter fort. Waren es in den fünfziger und sechziger Jahren noch sechzehn Wochenstunden (in den Klassen 5 bis 11) an der früheren Oberrealschule bzw. dem danach folgenden mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium (am alt- und neusprachlichen Gymnasium waren es elf), gegen Ende der siebziger Jahre bereits nur noch elfeinhalb (MNG) bzw. zehneinhalb (NG) Stunden, so sollen es künftig nur noch zehn Wochenstunden sein, in denen die Schülerinnen und Schüler bis zur Kollegstufe (12 und 13) mit Kunst und Kultur gezielt – ob praktisch oder theoretisch – konfrontiert werden können.

Diese akute Gefahr der planvoll-bewußten Zerstörung des gegenwärtigen Kunstunterrichts existiert jedenfalls durch die Initiative bayerischer (CSU-)Bildungspolitiker aus dem Ausschuß für Bildung, Jugend und Sport zur »Reform der Unter- und Mittelstufe des Gymnasiums«, denen der Bayerische Landtag am 26. März 1998 mehrheitlich (einschließlich SPD-Fraktion bei Enthaltung von Bündnis 90/Grüne) entsprochen hat.

Mit Beginn des Schuljahrs 1998/99 ist deshalb an 34 Gymnasien mehr oder weniger freiwillig (alle katholischen Gymnasien wurden »zwangsverpflichtet«) ein Modellversuch angelaufen, der neben der »Stärkung der Naturwissenschaften Chemie und Physik ..., der Stärkung der politischen Bildung, indem Sozialkunde in Jahrgangsstufen 10 und 11 ein zweistündiges, eigenständiges Fach ist« vor allem »die Beseitigung der Einstündigkeit von Fächern oder zumindest deren deutliche Reduzierung zugunsten von Zweistündigkeit als Prinzip« mit sich bringen soll. (Zitate aus »Der Bayerische Staatsminister für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst: Weiterentwicklung des bayerischen Schulwesens/Eckpunkte der Bildungssoffensive Bayern« vom 6. Juli 1998).

Diese grundsätzlich sinnvolle und durchaus begrüßenswerte Idee geht allerdings zum wiederholten Mal eindeutig auf Kosten der Kunstziehung: in der 6. Klasse entfällt die heute noch vorhandene dritte Unterrichtsstunde, in der 9. und 11. Klasse soll Kunstziehung gar in allen gymnasialen Zweigen völlig entfallen! Eine solche Neuregelung bedeutet prinzipiell einen weiteren Verlust der Kontinuität bildnerischer Erziehung in Mittel- und Oberstufe. Als verhängnisvoll freilich besonders für die weitere Entscheidung der Schüler in der Kollegstufe – ob nun für den Grundkurs oder den Leistungskurs bisheriger Lesart – muß vor allem der totale, willkürli-

che Verzicht in der 11. Klasse bezeichnet werden! Die Aufstockung um eine Stunde in der 10. Klasse stellt dagegen lediglich ein Zufallsprodukt oder ein Pseudozeugnis mit Alibifunktion dar.

Es muß befürchtet werden, daß diese trotz gegenteiliger Beteuerungen seitens des Bayerischen Kultusministeriums letztlich sparpolitisch gemeinte Veränderung der Unter- und Mittelstufe sich nur als ein erster massiver Vorgriff auf die intendierte Oberstufenreform des Bayerischen Kultusministers herausstellt – und dies unter dem strategischen Deckmantel »Reform«. Bis vor kurzem sollte noch gegen die Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz in Bayern und Baden-Württemberg die bisherige Kollegstufe gewaltige Veränderungen erfahren mit verheerenden Auswirkungen auf das Fach Kunsterziehung: statt bisher möglichen Grund- und Leistungskursen (mit Wahlpflicht zwischen Kunsterziehung und Musik) sollte zwischen einem Pflichtbereich (ohne Kunsterziehung!) und einem Wahlpflichtbereich unterschieden werden, der aus drei Fächergruppen besteht. Wie ein pädagogischer Appendix taucht nach diesem Modell in der dritten Fächergruppe die Möglichkeit einer Wahl zwischen Musik und Kunst auf. Als Abiturfach wäre dabei Kunsterziehung überhaupt nicht mehr vorgesehen. Es paßt also absolut ins Bild, daß dieses Fach bereits in der 11. Klasse abgewürgt wird.

Aufgrund massiver Proteste aus den unterschiedlichen Berufsverbänden (Bund deutscher Kunsterzieher, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Bayerischer Philologenverband/Fachgruppe Kunst) und zahlreicher Einzelinitiativen aus den Reihen der Kunsterzieher an der pädagogischen Front wurden einzelne Festlegungen zwischenzeitlich scheinbar revidiert (ob tatsächlich, muß erst abgewartet werden), so daß Kunsterziehung als Abiturfach wieder gewählt werden kann – wenigstens als Alternative zu den anderen Fächergruppen. Als Leistungskurs allerdings – so wie bisher – bleibt das Fach ebenso auf der Strecke wie andere Fächer. Bei Belegung als Grundkursfach (alternativ zu Musik) werden – als sedativer Balsam? – dagegen vier Kurshalbjahre obligatorisch gegenüber den heutigen zwei notwendigen Studienhalbjahren.

Noch ist die intendierte Oberstufenreform nicht realisiert; es bleibt darüberhinaus abzuwarten, ob und wie sich nach den bayerischen Landtagswahlen im Herbst 1998 unter der neuen Kultusministerin Monika Hohlmeier (für außerbayerische Nicht-Insider: Hotelkauffrau und Tochter von Franz-Josef Strauß) wieder neue Regelungen ergeben. Auf jeden Fall darf die mittlerweile in der aktuellen Probephase praktizierte Unter- und Mittelstufenreform nicht für sich allein, losgelöst von Oberstufenkonsequenzen, gesehen werden – unabhängig davon, ob dieser unerfreuliche Modellversuch am Ende scheitern darf oder gelingen muß...

Die derzeit existente kontinuierliche Kunsterziehung in allen Jahrgangsstufen, wenn auch zum Teil nur einstündig, erscheint dagegen trotz der bekannten und berechtigten pädagogischen Einwände immer noch als die bessere, weil eben konsequent durchgängige Lösung. Von der notwendigen Ideallösung – der Wiedereinführung von Doppelstunden in allen Klassenstufen – muß man wohl illusionslos und realperspektivisch Abstand nehmen.

Umso mehr geht es einfach nicht mehr an, daß Kunsterziehung ihre ohnehin wenigen Stunden zugunsten anderer, vermeintlich wichtigerer, quasi unverzichtbar eingeschätzter Fächer erneut abgeben muß und somit in höheren Jahrgangsstufen nur noch fragmentarisch, weit weniger effizient wirksam werden kann!

Den von allen gesellschaftlichen Interessengruppen zu Recht immer wieder geforderten allgemeinen Bildungsauftrag (etwa Kreativität und Flexibilität, vernetztes Denken, kommunikative und ästhetische, aber auch soziale Kompetenz) muß man wohl unter diesen gegebenen Einschränkungen weitgehend abschreiben. Dies ist umso trauriger, wenn man bedenkt, daß kulturelle Institutionen (Museen, Kunsthallen, Galerien, Theater, Denkmalpflege), aber auch Industrie und Handel, besonders designorientierte Unternehmen, von der Bewußtseinsbildung gerade durch den Kunstunterricht und sein Kreativitäts- bzw. Kritikpotential in vielfältiger Weise profitieren. Vom permanent-progressiven Kunst- und Kultur»tourismus« und seiner Unterstützung durch dieses Fach ganz zu schweigen!

Wo soll Interesse und Verständnis für die unterschiedlichen, unsere gestaltete Umwelt bestimmenden Formen Visueller Kommunikation (vom Industrial und Graphic Design bis zum Public Design bzw. Sekundärdesign und zur Kunst im öffentlichen Raum), für kunst- und kulturwissenschaftliche Zusammenhänge und Notwendigkeiten, für museale Aspekte ebenso wie für denkmalpflegerische Belange, für reale wie virtuelle, multimedial vermittelte Kommunikationsformen gefordert und gefördert werden, wenn nicht in diesem Fach – ob es sich nun Kunsterziehung, Kunstpädagogik, Ästhetische Erziehung oder sonstwie nennt? Durch die beabsichtigte sogenannte »Reform« wird zweifellos die hierzu nötige Sensibilisierung und Motivierung unserer Jugendlichen in Frage gestellt, ja verhindert.

In einer Zeit des allenthalben grassierenden, visuellen Analphabetismus' und ständig zunehmender multimedialer Reizüberflutung wird der Kunstunterricht bzw. die Ästhetische Erziehung – besonders medienkritisch analysierende – für eine Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen auf ein Leben von morgen immer wichtiger und notwendiger. Die didaktischen Erkenntnisse der »Visuellen Kommunikation« der siebziger Jahre (etwa daß die quantitative Dominanz der Massenmedien zur qualitativen für die Erziehung der Jugendlichen wird) haben heute mehr Gültigkeit denn je. Umso unverantwortlicher ist es in dieser Zeit, über eine Kürzung des Fachs Kunsterziehung neuerdings auch nur nachzudenken, geschweige denn sie anzugehen!

Die beabsichtigte Regelung, über die ihre Initiatoren, ob aus bewußter Ignoranz oder schlichter Inkompetenz, offenbar zu wenig oder zu undifferenziert nachgedacht haben, muß daher als absolut untauglich und verhängnisvoll abgelehnt werden, da sie eindeutig zu Lasten des Fachs Kunsterziehung bzw. der Ästhetischen Erziehung allgemein geschieht.

Mittlerweile haben die bei den jeweiligen Initiatoren aus den Kunsterzieherreihen (auch beim Autor dieser Stellungnahme) zahlreich eingegangenen Antworten von Politikern unterschiedlicher Couleur, aber auch von anderen »Meinungsträgern« (Industrie, Handel) Lernfähigkeit und mögliche Bereitschaft zur Korrektur nach Abschluß der derzeitigen Versuchsphase erkennen, wenigstens vermuten lassen. Es gilt daher auch in der nächsten Zeit, »am Ball zu bleiben« und immer wieder kritisch das fragwürdige Modell zu begleiten. Die geringe Teilnehmerzahl von 34 Schulen gegenüber der Gesamtzahl bayerischer Gymnasien (über 450) sollte jedoch nicht als etwa mangelndes Interesse und damit bereits prognostiziertes Scheitern dieses Modellversuchs fehlinterpretiert werden. Bei der autokratischen Obrigkeitsdenkweise der bayerischen Kultusbürokratie und andererseits der Autoritätsgläubigkeit der meisten Schulleiter und ihrer Kollegien, einschließlich der »ministeriumsna-

hen« Standesorganisation bayerischer Gymnasiallehrer, des Bayerischen Philologenverbands (gegenüber der in Bayern zu schwachen GEW), ist größte Vorsicht angebracht!

Daß Kunstpädagogik besonders geeignet ist, das nötige Verständnis für Kunst, Kultur und Kulturerbe zu fördern und die Jugend für den gesamten ästhetischen Bereich zu motivieren, sowie zur Orientierung in einer Welt zu verhelfen, in der wirksame verbale und optische Kommunikation unerläßliche Existenzbedingung ist, sollte nicht eigens erst betont werden müssen. Die neuen restriktiven Regelungen würden dies verhindern. Letztlich sind sie politisch gewolltes Ergebnis einer seit Jahren zunehmend praktizierten Sparpolitik im Bildungsbereich, deren künftige defizitäre Folgen offensichtlich nicht wahrgenommen oder bewußt hingenommen werden. Daß dies an einer vermeintlich als schwach oder gar entbehrlich eingeschätzten Stelle – der Ästhetischen Erziehung – geschieht, kann und wird sich im Endeffekt nur als Trugschluß erweisen.

Denn kein Kunstpädagoge, aber auch kein Museumspädagoge, kein Kunst- und Kulturwissenschaftler kann es sich mehr leisten, eine weitere systematische Zerstörung des Fachs und seiner Einflußsphäre hinzunehmen. Zuviel inhaltliche Substanz ist bereits bis heute verlorengegangen; ein weiterer Abbau wäre verhängnisvoll – insbesondere für die Sozialisation unserer Jugend in einer komplexen, audiovisuell und multimedial organisierten, oft genug kompliziert-chaotisch strukturierten Gesellschaft. Es gilt also, diese Einsicht vermehrt auch Außenstehenden zu vermitteln, sie von der gesellschaftspolitischen Notwendigkeit und Unverzichtbarkeit umfassender, kontinuierlicher Ästhetischer Erziehung zu überzeugen. Eine schwere, aber lohnenswerte Aufgabe...